

Hans Küng
Sämtliche Werke
Band 12

Hans Küng Sämtliche Werke

Herausgegeben von
Hans Küng und Stephan Schlenz

Band 12
Christentum und Weltreligionen

Hans Küng

Christentum und Weltreligionen

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-35212-6

Inhalt

Einleitung: Meilensteine des interreligiösen Dialogs	17
--	----

TEIL A. „Christenheit als Minderheit“ (1965)

Christenheit als Minderheit. Die Kirche unter den Weltreligionen . . .	23
Einführung	23
Das Original und seine Übersetzungen	23
Biographischer Kontext	23
Außerhalb kein Heil?	25
Fragwürdige Ekklesiozentrik	30
Gottes umfassende Gnade	35
1. Altes Testament	36
2. Die Verkündigung Jesu	38
3. Die Apostolische Verkündigung	39
Die Weltreligionen vor der Kirche	42
Die Kirche für die Weltreligionen	51

TEIL B. „Eine Ökumene der Weltreligionen?“ (1980/81)

„Eine Ökumene der Weltreligionen?“	61
Einführung	61
Biographischer Kontext	61
„Eine Ökumene der Weltreligionen?“	62
I. Eine persönliche Perspektive	63
II. Keine theologischen Scheinlösungen	69
III. Was die Religionen zu bieten haben	71
IV. Buddhismus und Gottesfrage	73
V. Das große Zeugnis für den einen Gott	77
VI. Auf dem Weg zu immer größerer Wahrheit	84

TEIL C. Hauptwerk: „Christentum und Weltreligionen. Hinführung zum Dialog mit Islam, Hinduismus, Buddhismus“ (zusammen mit Josef van Ess, Heinrich von Stietencron, Heinz Bechert; 1984)

sowie zwei Beiträge zum christlich-buddhistischen Dialog

Christentum und Weltreligionen	89
Einführung	89
Das Original und seine Übersetzungen	89
Biographischer Kontext	90

Hans Küng: Zum Dialog	93
Auf dem Weg zu einem globalen ökumenischen Bewusstsein	93
Was ist Religion?	95
Jenseits von Absolutismus und Relativismus	97
Zur Aussprache indischer und arabischer Wörter	100
A. Islam und Christentum	102
Zeittafel	102
I. Muhammad und der Koran: Prophetie und Offenbarung	103
1. Josef van Ess: Islamische Perspektiven	103
Ein schlechtes Image und seine Folgen	103
Die Zeitstellung als Wertmaßstab	105
Muhammad, ein „arabischer Prophet“	105
Form und Inhalt der neuen Offenbarung	107
Der Aufbruch nach Medina	110
Das prophetische Selbstverständnis Muhammads	112
Der Inspirationsbegriff	113
Die Wunderbarkeit des Koran	115
Die Überhöhung des Propheten	116
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	117
Von der Ignoranz über die Arroganz zur Toleranz	118
Der Islam – ein Heilsweg?	121
Muhammad – ein Prophet?	122
Der Koran – Wort Gottes?	127
Offenbarung außerhalb der Bibel	128
Wort für Wort inspiriert?	130
Von der Bibelkritik zur Korankritik	132
II. Sunniten und Schiiten: Staat, Recht und Kultus	136
1. Josef van Ess: Islamische Perspektiven	136
Ein welthistorischer Erfolg und seine Mängel	136
Die verschiedenen Geschichtsbilder	137
Die Verwaltung der Macht und das Recht	140
Tradition und juristische Methode	141
Theonomes Gesetz, weltlicher Staat und individuelles Gewissen	143
Die Grundgebote des Islam	146
Der Sinn der Gebote	148
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	149
Alte Religion in neuer Zeit	149
Ein mittelalterliches Paradigma von Religion?	150
Das Relevanz- und Identitätsdilemma	153

Der dritte Weg: Religion in säkularer Gesellschaft	154
Ansätze zu einer innerislamischen Reform	156
Kann der islamische Fundamentalismus überleben?	159
Das Problem einer vergesetzlichten Religion	162
Gottes Gebote – um der Menschen willen	163
Ansätze zu einer innerislamischen Gesetzeskritik	166
III. Gottesbild und islamische Mystik, Menschenbild und Gesellschaft	170
1. Josef van Ess: Islamische Perspektiven	170
Der Primat des Monotheismus	170
Gott als der barmherzige Herr	171
Die Vertiefung des Liebesbegriffs in der islamischen Mystik	172
Die Natur als Spiegel göttlicher Macht	174
Göttliche Macht und menschliche Freiheit	176
Die leibseelische Einheit des Menschen	178
Die Gemeinschaft der Gläubigen	180
Die islamische „égalité“ und ihre Grenzen	181
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	183
Zur Frauenfrage im Islam	183
Gemeinsamkeiten des Glaubens an den einen Gott	185
Gottes Handeln und des Menschen Freiheit	187
Ewige Vorausbestimmung und ewiges Leben	189
Eros und Agape	191
Die Radikalität der christlichen Liebe	193
In sinnlosem Leiden ein Sinn-Angebot	194
Der Gott der Liebe	196
IV. Der Islam und die anderen Religionen. Jesus im Koran	197
1. Josef van Ess: Islamische Perspektiven	197
Zur Dialogbereitschaft im Islam	197
Jesus im Koran	198
Der (Heilige) „Geist“	200
Judentum und Christentum in der Sicht islamischer Heilsgeschichte	201
Juden und Christen im Koran und im islamischen Recht	202
Die praktische Behandlung der „Schriftbesitzer“	204
„Toleranz“ nach außen und nach innen	205
Bekehrung und Mission	207
Zusammenfassung: Stärke und Schwäche des Islam	208
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	209
Stimmt das Jesus-Porträt?	210
Trinität – unüberwindliches Hindernis?	212

Muslimische Trinitätskritik	214
Die Sucht zu definieren	216
Was heißt: Gott hat einen Sohn?	217
Das spezifisch Christliche	219
Jesus als Gottesknecht	223
Worüber man reden sollte	228
Muhammad – „nichts als ein deutlicher Warner“	229
Grundlegende Literatur zum Islam	232
B. Hinduismus und Christentum	235
Zeittafel	235
I. Was ist Hinduismus? Zur Geschichte einer religiösen Tradition	237
1. Heinrich von Stietencron: Hinduistische Perspektiven	237
Der „Hinduismus“: ein von Europäern geprägter Begriff	238
Der „Hinduismus“: ein Kollektiv von Religionen	241
Toleranz, Wahrheit und Tradition	244
Die Industal-Kultur und die Einwanderung der Arier	247
Die Veden: älteste heilige Schriften der Inder	249
Geistiger Aufbruch und soziale Restriktion: die Philosophie und das Kastensystem	251
Reformation und Integration: Selbsterlösung durch Wissen	252
Einbeziehung von Religionsformen der Unterschichten	254
Die Integrationsleistung der Brahmanen und die orthodoxen Systeme	255
Die Begegnung mit Islam und Christentum und der Neohinduismus	258
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	260
Europa und die Entdeckung Indiens	262
Religion als Kompensation?	264
Neue Sehnsucht nach Indien?	266
Was ist mystische Erfahrung?	268
Ist jede Mystik religiös?	270
Gibt es die eine mystische Erfahrung?	273
Mystische und prophetische Religion	276
Alle Religionen gleich?	279
Gegenseitige Durchdringung	281
II. Welt und Gottheit: Konzeptionen der Hindus	284
1. Heinrich von Stietencron: Hinduistische Perspektiven	284
Kosmische Ordnung	284
Kosmische Zeit	286
Die Entstehung der Welt	290

Brahman und Ātman	291
Das Eine und die Vielheit	293
Die Potenzen Gottes und die Welt als Spiel	294
Vom Wesen Gottes	296
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	300
Die Rolle des Mythos im Leben	300
Monismus oder Dualismus?	302
Einheit in Unterschiedenheit – indisch verstanden	305
Schöpfung aus Nichts?	306
Schöpfung in Entfaltung	309
Personales oder apersonales Gottesverständnis?	310
Die Welt als Spiel Gottes?	312
III. Mensch und Erlösung in Religionen der Hindus	315
1. Heinrich von Stietencron: Hinduistische Perspektiven	315
Woher kommt die Ungleichheit der Menschen?	315
Lebensseele und Wiedergeburt	317
Wege zur Erlösung	321
Der Weg des Wissens (jñāna-mārga)	323
Der Weg des Handelns (karma-mārga)	324
Der Weg der Gottesliebe (bhakti-mārga)	325
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	328
Sehnsucht nach Erlösung	328
Parallele Wege	329
Weltliche Frömmigkeit	330
Gnadenreligion	332
Ein einziges oder mehrere Leben?	333
Ein Leben vor dem jetzigen Leben?	335
Ein Leben nach diesem Leben?	337
Verifikation der Reinkarnationslehre?	339
Geschichte zirkulär oder zielgerichtet?	341
Glaube an den Fortschritt?	344
IV. Religiöse Praxis: Ritus, Mythos, Meditation	345
1. Heinrich von Stietencron: Hinduistische Perspektiven	345
Erste Eindrücke des Touristen	345
Das häusliche Ritual	347
Die vier Lebensstadien (āshrama) der Zweimalgeborenen	349
Steht das Kastensystem vor seiner Auflösung?	352
Tempel und Götterbild	354
Das Tempelritual und die innere Vorbereitung des Brahmanen	356
Der Mythos – ein vielschichtiges Phänomen	359

Yoga als meditatives Training	360
Die Ebenen des Denkens und die Wahrheit	362
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	363
Volkshinduismus und Volkskatholizismus	363
Monotheismus oder Polytheismus?	365
Was steckt hinter der Volksfrömmigkeit?	366
Kritische Rückfragen	368
Transformation der Religion	369
Mystik und Aktion	372
Die Wahrheit von Bildern und Geschichten	374
Was soll mit den Mythen geschehen?	376
Die historische Frage	379
Die historische und die kosmische Dimension	381
Christus und Krishna	384
Gemeinsamer Ansatzpunkt: der Jesus der Bergpredigt	388
Inkulturation und kritisch-kontextuelle Theologie	390
Grundlegende Literatur zu Hindu-Religionen	391
C. Buddhismus und Christentum	393
Zeittafel	393
I. Der historische Buddha: Seine Lehre als Weg zur Erlösung	394
1. Heinz Bechert: Buddhistische Perspektiven	394
Lebensumstände und Bedeutung des historischen Buddha	394
Sinn und Ziel der Lehre des Buddha	397
Nutzlosigkeit des Glaubens und Koexistenz mit anderen Religionsformen	399
Leiden und Wiederverkörperung	400
Der Weg zur Erlösung	402
Das Nirvāna	404
Buddhistische Kosmologie	407
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	409
Die ersten Kontakte	410
Die Wende in Wissenschaft und Kirche	412
Buddhismus – eine Sache der Erfahrung allein?	414
Zum Verhältnis von Wahrheit und Geschichte	417
Von der Notwendigkeit, auf den Buddha der Geschichte zurückzufragen	422
Legendenbildungen	424
Was Jesus und Gautama verbindet	426
Was Jesus und Gautama unterscheidet	428
Der Erleuchtete und der Gekreuzigte	430

	Nirvāna oder ewiges Leben?	431
II.	Die buddhistische Gemeinde und ihre ältere Geschichte	433
	1. Heinz Bechert: Buddhistische Perspektiven	433
	Der Sangha	433
	Die buddhistischen Laien	436
	Überlieferung der Lehre und heilige Texte	437
	Ashoka und die Anfänge der buddhistischen Weltmission	439
	Theravāda-Buddhismus	440
	Ältere Geschichte des Buddhismus in Indien	442
	2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	444
	Der ideale Buddhist	445
	Söhne Buddhas – Söhne Christi?	446
	Mönchtum – ursprünglich christlich?	447
	Paradigmenwechsel von der Elitereligion zur Massenreligion	451
	Sangha und Kirche	455
	Weltentsagung und Weltgestaltung	457
	Toleranz?	458
	Heilssuche und Ökonomie	460
	Immanente Spannung zwischen mönchischer und laikaler Existenz	462
	Konsequenzen für das Gespräch mit dem Theravāda- Buddhismus	465
III.	Vom Theravāda zum Reinen Land: Formen buddhistischen Denkens und Lebens	467
	1. Heinz Bechert: Buddhistische Perspektiven	467
	Shrāvākayāna (Hīnayāna) und Mahāyāna	467
	Shūnyavāda und Yogācāra	468
	Vajrayāna-Buddhismus	471
	Shaktistischer Tantrismus	473
	Der Untergang des indischen Buddhismus	476
	Die Ausbreitung des Buddhismus in Asien	477
	Der ostasiatische Buddhismus	478
	2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	481
	Paradigmenwechsel vom Kleinen zum Großen Fahrzeug	481
	Buddhistisches Wirklichkeitsverständnis	484
	Die Würde der menschlichen Person	488
	Selbstverbrennung des Denkens durch das Denken selbst	492
	Die „Leere“ – negativ oder positiv verstanden?	494
	Das Absolute Sein?	496
	Der Buddhismus – atheistisch?	498
	Das Absolute – personal oder apersonal?	502

Vom Ineinanderfallen der Gegensätze	504
Gott östlich – westlich verstanden	505
IV. Buddhismus und Gesellschaft: Buddhismus in unserer Zeit	508
1. Heinz Bechert: Buddhistische Perspektiven	508
Niedergang und Erneuerung	508
Der Buddhismus im Abendland	509
Abendländische und asiatische Reaktionen	511
Buddhistische Ökumene	514
Ambedkar und der indische Neobuddhismus	514
Rückblick und Ausblick	517
Überlegungen zum buddhistisch-christlichen Religionsgespräch	519
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	521
Nochmals: zur Methode des Dialogs	521
Paradigmenwechsel vom Großen zum Diamant-Fahrzeug	523
Religiosität und Sexualität	525
Widerspruch zur Lehre des Buddha?	527
Der Buddhismus der Meditation	530
Meditation oder Gebet?	533
Christliche Meditation und buddhistisches Gebet	535
Der eine Buddha und die vielen Buddhas	537
Der Buddhismus des Glaubens	541
Buddhologie und Christologie	544
Leid und Vollendung	547
Grundlegende Literatur zum Buddhismus	550
Hans Küng: Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden! Schlusswort	552
Dankeswort	555
Zwei Beiträge zum christlich-buddhistischen Dialog	558
I. „God’s Self-Renunciation and Buddhist Emptiness: A Christian Response to Masao Abe“	558
Einführung	558
Das Original	558
Biographischer Kontext	558
God’s Self-Renunciation and Buddhist Emptiness: A Christian Response to Masao Abe	558
From modern Nihilism to postmodern Belief in God	561
The kenosis of God himself?	563
The true dialogical hermeneutic?	565
Sunyata – Being – God	566

Sunyata – The central concept of buddhism?	568
Two Buddhist options with regard to ultimate reality	570
An eastern-western understanding of God	572
Postscriptum	573

II. „Response to Francis Cook: Is it just this? Different paradigms of Ultimate Reality in Buddhism“	574
Einführung	574
Das Original	574
Biographischer Kontext	574
Response to Francis Cook Is It Just This?	576
1. Historical remarks	577
2. The Buddhist concept of reality	580
3. Two Buddhist options regarding ultimate reality	582
4. An eastern-western understanding of God	584
Discussion	586

TEIL D. „Christentum und Chinesische Religion“ (zusammen mit Julia Ching; 1988)

Einführung	593
Das Original und seine Übersetzungen	593
Biographischer Kontext	593
Christentum und Chinesische Religion	595
Hans Küng: China – ein drittes religiöses Stromsystem	595
Zur Aussprache chinesischer Wörter	602
Zeittafel	603
I. Die Religion des chinesischen Altertums	605
1. Julia Ching: Chinesische Perspektiven	605
Einleitung: Sind die Chinesen religiös?	605
Chinesische Zivilisation und Religion	607
Das alte China: Mythologie und Archäologie	608
Wahrsagung	610
Opfer	614
Schamanismus	618
Königtum	620
Der ekstatische Charakter der alten Religion	623
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	626
Die Permanenz archaischer Religion in der Volksreligion heute	627

Ahnenverehrung – aber wie?	629
Opferpraktiken: Prozesse der Verinnerlichung und Vergeistigung	632
Wahrsagung und die andere Dimension des Lebens	634
Was steckt hinter der Volksreligion?	637
Das Dilemma des Christentums angesichts der Volksreligion	641
Der Unterschied zwischen Schamane und Prophet	643
Glaube oder Aberglaube?	645
Die Frage nach dem Humanum	647
II. Der Konfuzianismus: Humanismus als Religion	648
1. Julia Ching: Chinesische Perspektiven	648
Einleitung: Der Aufstieg des Humanismus	648
Der Konfuzianismus – ein ethischer Humanismus	649
Menzius und Hsün-tzu	655
Der Konfuzianismus – eine „Staatsreligion“	657
Der Neo-Konfuzianismus als konfuzianisches Erbe	659
Der Konfuzianismus heute	662
Das moderne Dilemma	663
2. Hans Küng: Eine christliche Antwort	668
Konfuzianisches Erbe heute	668
Die transzendente Dimension	671
Dualität der Gottesnamen in der altchinesischen und altisraelitischen Religion	673
Die Rückfrage nach dem historischen Konfuzius	675
Gemeinsamkeiten zwischen Konfuzius und Jesus von Nazaret	679
Ein dritter Grundtypus von Religiosität	682
Das Humanum als Grundnorm einer Ethik der Weltreligionen	686
Der Mensch – von Natur gut oder böse?	687
Menschenliebe – Nächstenliebe – Feindesliebe	689
Eine Zukunft für den Konfuzianismus?	691
„Es sind 5000 Jahre alte Piktogramme“	694
III. Taoistischer Naturalismus: Philosophie und Religion	697
1. Julia Ching: Chinesische Perspektiven	697
Einleitung: Was ist Taoismus?	697
Der Taoismus als Philosophie	698
Der Taoismus als Religion	702
Taoismus als Erlösungsreligion	709
Ist Taoismus auch Volksreligion?	714
Welche Bedeutung hat der Taoismus heute?	714

2.	Hans Küng: Eine christliche Antwort	717
	Eine vielschichtige Religion des Heiles	717
	Heil – Heilung – Heilkunst	720
	Erfahrungswissen in chinesischer und israelitischer Spruchweisheit	723
	Protest gegen die Weisheit: in China – in Israel	725
	Was ist das Tao: Weg oder Sein?	726
	Tao = Gott?	729
	Polarität in Gott: Licht und Dunkel?	730
	Polarität im Tao: Yin und Yang?	731
	Die klassische Synthese: Han-Orthodoxie und Patristik	734
	Mittelalterliche Parallelen: Neo-Konfuzianismus und Scholastik	735
	Die Provokation des Negativen in der Moderne	738
	Tödliche Konfrontation	740
	Durchkreuzte Weisheit	743
IV.	Der Buddhismus: Eine fremde Religion in China	745
1.	Julia Ching: Chinesische Perspektiven	745
	Einleitung: Die ethnischen und die missionarischen Religionen	745
	Der Einzug des Buddhismus	746
	Die Übersetzung der buddhistischen Schriften	748
	Das Aufblühen buddhistischer Sekten	752
	Das buddhistische Erbe	757
	„Chinesische Religion“ – eine oder drei?	760
	Das Christentum – eine fremde Religion	762
	Das dritte Flussystem	765
2.	Hans Küng: Eine christliche Antwort	766
	Verpasste Chancen – neue Möglichkeiten?	766
	Modell 1: Äußerliche Angleichung	768
	Modell 2: Synkretistische Vermischung	769
	Modell 3: Komplementäre Ebenen	771
	Modell 4: Missionarische Konfrontation	773
	Modell 5: Kulturelle Überfremdung	777
	Modell 6: Antimissionarische Reaktion	778
	Modell 7: Kontextuelle Inkulturation	784
	Eine chinesische Theologie für die Postmoderne	788
	Problemfelder asiatischer Theologie	789
	Schwerpunkte chinesischer Theologie: Gottes-, Christus-, Geistverständnis	791
	Was der Westen vom östlichen Denken lernen kann	797

Hans Küng: Epilog	801
Religiöse Doppelbürgerschaft: eine Herausforderung an den Westen	801
Das Problem	801
Doppelbürgerschaft kulturell?	802
Doppelbürgerschaft ethisch?	804
Doppelbürgerschaft im Glauben?	806
Bibliographie	810
1. Allgemeine Literatur	810
2. Spezialliteratur	811
Dankesworte	814
 TEIL E. „Christlicher Glaube und Weltreligionen“ (2004)	
Einführung	819
Das Original	819
Biographischer Kontext	819
Christlicher Glaube und Weltreligionen	820
Dankeswort	829

Einleitung: Meilensteine des interreligiösen Dialogs

Für meine Beschäftigung mit den Weltreligionen spielt das Jahr 1982 eine wichtige Rolle, so etwas wie eine Halbzeit. In diesem Jahr hielt ich erstmals öffentliche Dialogvorlesungen an der Universität Tübingen mit drei führenden Religionswissenschaftlern über Islam, Hinduismus und Buddhismus. Sie endeten mit einem Wort, das für viele Menschen in aller Welt ein Programmwort wurde: „*Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden!*“. Das Fazit, das ich damals – ein Jahrzehnt vor Samuel Huntingtons undifferenzierter Hypothese vom „Clash of Civilizations“ – im Epilog nach unseren großen Dialogveranstaltungen formulieren konnte, hat seine Gültigkeit bewahrt, ja, hat wachsende Dringlichkeit gewonnen:

„Interreligiöser ökumenischer Dialog ist heute alles andere als die Spezialität einiger weltfremder religiöser Ireniker, sondern hat zum ersten Mal in der Geschichte den Charakter eines auch weltpolitisch vordringlichen Desiderats; er kann helfen, unsere Erde bewohnbarer, weil friedlicher und versöhnter, zu machen.

Kein Frieden unter den Völkern dieser Welt
ohne einen Frieden unter den Weltreligionen!

Kein Frieden unter den Weltreligionen
ohne einen Frieden unter den christlichen Kirchen!

Die Kirchenökumene ist integraler Teil der Weltökumene: Der Ökumenismus ad intra, auf die Christenheit konzentriert, und der Ökumenismus ad extra, auf die gesamte bewohnte Erde ausgerichtet, sind interdependent! rieden ist unteilbar: er fängt im Inneren an!“

Doch 1982 waren es bereits fast drei Jahrzehnte, seit ich meine ersten Schritte auf dem anstrengenden und höchst spannungsreichen Weg des interreligiösen Dialogs gegangen war. Und ich konnte nicht ahnen, dass mir noch mehr als drei Jahrzehnte auf diesem Weg zu gehen bestimmt war. Nur die wichtigsten Meilensteine können hier kurz genannt werden. (Breit geschildert sind meine Begegnungen mit den verschiedenen Religionen in den drei Memoirenbänden, vor allem in Band 3 „Erlebte Menschlichkeit“.)

1954: Rom, Collegium Germanicum: Mein erster selbstständiger theologischer Essay („Über den Glauben. Ein Versuch“) über das Heil der Nichtchristen (HKSW 1, 365–386).

1955: Als Student erste Reise nach Nordafrika in die muslimischen Länder Tunesien und Algerien.

1962–65: Peritus am Zweiten Vatikanischen Konzil und Einsatz für die Religionsfreiheit und eine Erklärung zum Judentum.

1964: Vortrag in Bombay über „Christenheit als Minderheit“ und erste Reise um die Welt.

- 1964: Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die nichtchristlichen Religionen.
- 1967: Beirut: Ökumenischer Kongress anlässlich der Jahrhundertfeier der American University.
- 1967: Jerusalem: erster Besuch in der Stadt der drei abrahamischen Religionen.
- 1971: Gastvorträge in Australien und Neuseeland und zweite Reise um die Welt.
- 1979: Erste Reise in die Volksrepublik China.
- 1982: In Honolulu/Hawaii: christlich-buddhistisches Kolloquium mit Eucharistiefeyer.
- 1982: Tübingen: Dialogvorlesungen über Islam (J. v. Ess), Hinduismus (H. v. Stietencron), Buddhismus (H. Bechert); Schlusswort: „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden!“.
- 1985: Teheran: erste interreligiöse Gespräche in der Khomeini-Ära; Eintreten für die Baha'i.
- 1987: Kyoto: 5. Zen-Symposium über „One True Religion?“.
- 1987: Tübingen: Dialogvorlesungen mit Julia Ching über „Christentum und chinesische Religion“; erscheinen im Jahr darauf als Buch, mit bald folgenden chinesischen Ausgaben in Hongkong, Taipeh und Peking.
- 1990: „Projekt Weltethos“.
Seit den 1990er-Jahren: zahlreiche Aufenthalte und Vorträge in Oman.
- 1991: Buch „Das Judentum. Die religiöse Situation der Zeit“.
- 1993: Chicago: Parlament der Weltreligionen verabschiedet die „Erklärung zum Weltethos“ (Erstunterzeichner der Dalai Lama).
- 1995: Tübingen: Gründung der Stiftung Weltethos für interkulturelle und interreligiöse Forschung, Bildung und Begegnung.
- 1996: Zürich: Gründung der Stiftung Weltethos/Schweiz.
- 1997: New Delhi: Indira-Gandhi-Konferenz und Erste Konferenz über Weltethos und traditionelle indische Ethik.
- 1997–99: Multimedia-Projekt „Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg“; dabei auch Begegnung mit den indigenen Religionen Afrikas und Australiens.
- 1997 und 2001: Peking: Erste und Zweite Konferenz über Weltethos und traditionelle chinesische Ethik.
- 2004: Buch „Der Islam. Geschichte, Gegenwart, Zukunft“.
- 2005: Tokio: Niwano-Friedenspreis der buddhistischen Laienbewegung Rissho Kosei-kai.
- 2005: 5. Weltethos-Rede: Dr. Shirin Ebadi, Friedensnobelpreisträgerin, „Der Beitrag des Islam zu einem Weltethos“.

- 2008: Washington: Lifetime Achievement Award of the Prince Alwaleed Bin Talal Center for Muslim-Christian Understanding, Georgetown University.
- 2009: Potsdam: Abraham-Geiger-Preis des Abraham-Geiger-Kollegs (liberales Rabbinerseminar).
- 2009: 8. Weltethos-Rede: Erzbischof Desmond Tutu, Friedensnobelpreisträger, „Weltethos und Menschenwürde: eine afrikanische Perspektive“.
- 2009: Peking, in der „Verbotenen Stadt“: Dankesrede beim Zweiten Internationalen Sinologenkongress.
- 2010: Indonesien: Reise zu Vorträgen und interreligiösen Dialogveranstaltungen auf Einladung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten.
- 2012: Tübingen: Gründung des Weltethos-Instituts.
- 2013: Amtsübergabe der Präsidentschaft der Stiftung Weltethos: „Mein Weltethos-Vermächtnis“.

Mir macht es Freude, immer wieder andere Regionen, Religionen und Kulturen kennenzulernen, und dies nicht nur aus Büchern, sondern in der direkten Begegnung mit Menschen, beeindruckender Architektur und oft jahrhundertalten Institutionen. Berührungsängste habe ich dabei kaum je erfahren, wohl aber erhebliche geistige Herausforderungen. Zahllos waren meine Erfahrungen der lebendigen Religionen, die in meine wissenschaftlichen Arbeiten eingeflossen sind. Aber verwirrend war freilich oft die Vielfalt der Religionen in ihren verschiedensten oft widersprüchlichen Ausprägungen und Äußerungsformen. Meine Aufgabe habe ich schon früh darin gesehen, Einsicht in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Religionen zu gewinnen und zu vermitteln. So sollte es mir gelingen, schließlich doch einen Überblick zu gewinnen über die großen religiösen Ströme der Menschheit und die epochalen Umbrüche in ihrer Geschichte. Wohin ein Dialog führt, wenn er ernsthaft geführt wird, lässt sich nicht voraussagen. In diesem Band sind Grundlagen und Ergebnisse dieses jahrzehntelangen Dialogbemühens niedergelegt.

Es ist spannend zu verfolgen, wie sich gewisse Grundeinsichten und Leitgedanken schon früh herausgebildet und wie sie sich im Lauf der Jahre weiterentwickelt haben. Daher sind manche Wiederholungen nicht zu vermeiden, ja, erlauben es sogar erst, diese Entwicklungen meines Denkens mitzuvollziehen.

Tübingen, im Juli 2017

Hans Küng

TEIL A. „Christenheit als Minderheit“ (1965)

Christenheit als Minderheit. Die Kirche unter den Weltreligionen

Einführung

Das Original und seine Übersetzungen

Christenheit als Minderheit. Die Kirche unter den Weltreligionen (Theologische Meditationen 12, Benziger, Einsiedeln 1965).

Niederländ. Ausgabe: De christenheid als minderheid. Kerk en wereldgodsdiensten (Theologische meditaties, Paul Brand, Hilversum – Antwerpen 1966).

Fläm. Ausgabe: De christenheid als minderheid (Davidsfonds, Leuven 1967).

Engl. Ausgabe: in: Christian Revelation and World Religions. The World Religions in God's Plan of Salvation, hg. von J. Neuner (Burns & Oates, London 1967) 25–66.

Amerik. Ausgabe: in: Theological Meditations 1, Sheed & Ward, New York 1966.

Franz. Ausgabe: in: Méditations théologiques 1, Desclée De Brouwer, Paris 1967; Neuausgabe: Foi Vivante 273, Desclée De Brouwer, Paris 1991.

Ital. Ausgabe: Cristianità in minoranza (Meditazioni teologiche 11, Queriniana, Brescia 1967).

Biographischer Kontext

Schon während der zweiten Session des Konzils hatte mich der seit langem in Indien tätige Theologe P. Josef Neuner SJ, der früher einmal den „Denzinger“ der konziliaren und päpstlichen Lehrdefinitionen ins Deutsche übersetzt, sich dann aber in bewundernswerter Weise in die Welt des Hinduismus eingearbeitet hatte, gefragt, ob ich in der zweiten Novemberhälfte 1964 nach Indien kommen könne. In der dritten Konzilssession, am 22. September 1964, halte ich in Rom einen Vortrag für Kardinal Valerian Gracias von Bombay und die indischen Bischöfe. Ich habe mehr als eine Unterhaltung mit diesem Haupt des indischen Episkopats, und Gracias ist es auch, der mich definitiv nach Indien einlädt. Unmittelbar vor dem großen Eucharistischen Kongress, zu welchem dann auch Papst Paul VI. vom 2.–5. Dezember zum ersten Mal nach Indien kommen wird, soll in Bombay ein großes Symposium katholischer Theologen aus ganz Indien stattfinden.

Als erster von vier Referenten an diesem Symposium unter dem Titel „*Christliche Offenbarung und nichtchristliche Religionen*“ kann ich über ein Thema sprechen, das mir seit langem von zentraler Bedeutung ist: „*Die Weltreligionen in Gottes Heilsplan*“. Was ich in meinen römischen Studienjahren durchdacht und nachher immer weiter entwickelt habe (vgl. HKSW 1, B III), kann ich nun, nicht zuletzt inspiriert von neueren Veröffentlichungen Karl Rahners und Joseph Ratzingers, in einer Synthese vorlegen.

Ich gehe aus von der toleranten Auffassung des indischen Religionsphilosophen Sarvapalli Radhakrishnan, Indiens erstem Staatspräsidenten, der alle Religionen auf ihre Weise gelten lässt und deshalb von Christen des Relativismus und Indifferentismus angeklagt wird. Ich vergleiche diese Auffassung mit der rigorosen katholischen Formulierung des Dogmas „Außerhalb der Kirche kein Heil“ durch Papst Bonifaz VIII., der allein die dem Papst unterworfenen „Kreatur“ zum ewigen Heil gelangen lassen will. Eine unmenschliche Aussage, wenn man von heute aus auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Gesamtmenschheit schaut, vor der die römisch-katholische Christenheit als kleine Minderheit erscheint.

So stelle ich den *Monopolanspruch der katholischen Kirche auf den Prüfstand*. Dass schon im Alten wie im Neuen Testament eine ganz andere universale Perspektive festzustellen ist, dass Gott da als der Schöpfer aller Menschen und „Adam“ nicht als erster Jude, erster Christ oder erster Muslim, sondern als erster Mensch erscheint, zeige ich in einem Überblick über die verschiedenen biblischen Zeugnisse unzweideutig auf, welche die „Heiden“ in einem freundlichen Licht zeigen, und ziehe daraus die Konsequenzen, die im hier abgedruckten Originaltext nachzulesen sind.

Eines ist jedenfalls sicher: Die ekklesiozentrische Sicht des „Außerhalb der Kirche kein Heil“ kann nicht mehr aufrechterhalten werden; eine theozentrische Sicht muss auch den Weltreligionen als solchen (und nicht nur den einzelnen Nichtchristen) eine Funktion im Heilsplan Gottes zuschreiben. Die *Weltreligionen* erscheinen dabei, so formuliere ich herausfordernd im Gegensatz zur üblichen Terminologie, als *normale*, „*ordentliche Wege*“ zum Heil, der christliche Glaube aber als der große, sehr spezielle, „*außerordentliche Weg*“.

Später werde ich diese Terminologie eher vermeiden, aber immer wird es mir darum gehen, zwischen den Extremen des Indifferentismus und des Exklusivismus den Weg zu finden und dabei keine naiv idealisierende, sondern eine realistische Sicht der Weltreligionen zu vertreten: die Religionen in ihrer Ambivalenz, in ihrer Wahrheit und in ihrem Irrtum. Allerdings auch eine selbstkritische Einschätzung des Christentums, das keineswegs als die vollkommene, „perfekte“ Größe mit absolutem Wahrheitsanspruch und Heilsmonopol den unvollkommenen, „defizitären“ Weltreligionen entgegengesetzt

werden darf, wie dies dann eingebildeterweise gerade Joseph Ratzinger als oberster Glaubenshüter noch im Jahre 2000 in seiner Erklärung „Dominus Jesus“ zu tun versucht. Auch gleichzeitige Inquisitionsverfahren gegen Theologen eines religiösen Pluralismus, wie Jacques Dupuis, Tissa Balasuriya und auch Paul Knitter in Cincinnati, zeigen, wie wenig man noch im 21. Jahrhundert in Rom ernstmacht mit der Erklärung „Nostra Aetate“ des Vatikanum II über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, die 1964, gerade noch zwei Wochen vor meiner Abreise nach Indien, vom Konzil im Prinzip verabschiedet worden war.

Wie zu erwarten, gibt es schon im Jahre 1964 in Bombay eine intensive Diskussion meiner Auffassung. Die Presse hat man, was ein Fehler war, aus Angst vor tendenziösen Berichten ausgeschlossen. Doch kann man nicht verhindern, dass in „Le Monde“ ein nun leider tendenziöser ganzseitiger Bericht erscheint, der vom Londoner „Tablet“ aufgenommen wird und viele Missverständnisse verbreitet, längst bevor in den „Informations Catholiques Internationales“ eine objektive Zusammenfassung der Kongressresultate durch die Organisatoren selber erscheint. Diese machen zu Recht geltend: Nicht die Theologie hat alle diese Probleme erfunden. Die Realität der Welt selbst, die in eine neue Epoche eingetreten ist, hat sie gestellt. Und schon angesichts der hunderte Millionen Hindus, denen man in Indien begegnet, muss einem doch Herz und Hirn aufgehen für eine umfassendere Sicht des Heils.^a

Hans Urs von Balthasar
zum 60. Geburtstag
ein Zeichen des Dankes

Außerhalb kein Heil?

Sarvepalli Radhakrishnan greift in seinem Werk „Eastern religions and western thought“¹ eine kleine Erzählung auf, die nicht nur für den Buddhismus und Hinduismus, sondern auch für andere nicht christlich Gebildete in Asien charakteristisch sein dürfte: „Es war einmal, so erzählt Buddha, ein König von Benares, der rief zu seiner Zerstreung etliche Bettler zusammen, die von Geburt an blind waren, und setzte einen Preis aus für denjenigen, der ihm die beste Beschreibung eines Elefanten geben würde. Zufällig geriet der erste Bettler, der den Elefanten untersuchte, an dessen Bein, und er berichtete, daß der Elefant ein Baumstamm sei. Der zweite, der den Schwanz faßte,

^a Hans Küng, *Erkämpfte Freiheit. Erinnerungen*, München 2002, S. 533–535.

¹ S. Radhakrishnan, *Eastern religions and western thought* (London 1940).

erklärte, der Elefant sei wie ein Seil. Ein anderer, welcher ein Ohr griff, beteuerte, daß der Elefant einem Palmenblatt gleiche, und so fort. Die Bettler begannen miteinander zu streiten, und der König war überaus belustigt. Gewöhnliche Lehrer, die den einen oder anderen Aspekt ergriffen haben, streiten miteinander, während allein ein Buddha das Ganze kennt. In theologischen Diskussionen sind wir bestenfalls blinde Bettler, die miteinander streiten. Die umfassende Schau ist schwierig, und die Buddhas sind rar. Asokas Ausspruch gibt die buddhistische Ansicht wieder: ‚Wer seiner eigenen Religionsgemeinschaft Ehre erweist und die Religionsgemeinschaften anderer verachtet, allein aus Anhänglichkeit gegen die eigene, mit der Absicht, den Glanz der eigenen Gemeinschaft zu erhöhen, der fügt in Wahrheit seiner eigenen Gemeinschaft schwersten Schaden zu‘ (308 f.).

Man kann darüber diskutieren, inwiefern Radhakrishnans Toleranz mehr vom Vedanta oder aber vom westlichen Idealismus und theologischen Liberalismus des 19. Jahrhunderts herkommt. Wichtig für uns ist gerade, dass diese Art Toleranz für viele in Ost *und* West charakteristisch ist. So viele Europäer und Amerikaner würden in dieser oder jener Weise Gandhis Wort unterschreiben: „Ich glaube an die Bibel, wie ich an die Gita glaube. Ich halte alle die großen Glaubensbekenntnisse der Welt für ebenso wahr wie mein eigenes. Es tut mir weh zu sehen, wann immer eines von ihnen verzerrt wird, wie dies ja heutzutage tatsächlich von ihren eigenen Anhängern geschieht“.² Aber lasst uns als glaubende Christen sachlich sein und nicht gleich über Relativismus und Indifferentismus klagen: Können wir denn so leicht bestreiten, dass aus dieser Sicht sehr viel Weite und Tiefe, Großzügigkeit und Großherzigkeit, sehr viel Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit spricht, die grundfeind ist all den sehr zahlreichen religiösen Vorurteilen und Missverständnissen, religiösen Konflikten, ja – es ist eigentlich eine Kontradiktion – „Glaubenskriegen“? Steht hinter dieser Sicht nicht vielleicht ein Gottesbild, das größer, erhabener, frommer ist als das Gottesbild derer, die Gott nur den Gott *einer* Partei, einer Religionspartei sein lassen?

Ist man nicht zum Nachdenken gezwungen, wenn man neben jene buddhistischen und hinduistischen Zeugnisse ein klassisches katholisches Zeugnis stellt, in der deutlichen Form, wie es 1800 Jahre nach Buddha Papst Bonifaz VIII. der Welt in feierlicher Form verkündet hat und wie es noch heute in Denzingers Enchiridion steht: „... Daß es nur eine, heilige, katholische Kirche gebe, zwingt uns der Glaube anzunehmen und festzuhalten. Und mit Standhaftigkeit glauben wir an sie und bekennen sie in Einfalt, sie, außer der wir kein Heil noch Verzeihung der Sünden finden ... Dem römischen

² M. K. Gandhi, in: Harijan, zit. nach Radhakrishnan 313.

Papst sich zu unterwerfen, ist für alle Menschen unbedingt zum Heile notwendig: Das erklären, behaupten, bestimmen und verkünden Wir“ (Denz 468 f.). Immer wieder neu wurde dieses „Außerhalb der Kirche kein Heil“ wiederholt und eingeschärft. Aber die Situation ist immer schwieriger geworden, und dies nicht nur für die katholische Kirche, sondern auch für die – den Weltreligionen gegenüber zum Teil noch exklusiver sich gebenden – protestantischen Kirchen: also für die ganze Christenheit. Es ist notwendig, einige Tatsachen in Erinnerung zu rufen, die uns allen nur zu wohl bekannt sind, die wir aber in ihrer geballten Wucht vor Augen halten müssen, um nachher ernsthaft genug nach einer Antwort zu suchen. So fragen uns die Menschen heute:

Außerhalb der Kirche kein Heil: Könnt ihr dies noch sagen, wenn ihr ehrlich auf die *Gegenwart* schaut und bedenkt, dass von den 2500 Millionen Erdenbewohnern gegenwärtig nur rund 847 Millionen Christen und von diesen wiederum nur 460 Millionen Katholiken sind; dass in Indien nur 2,4 % Christen und nur 1,2 % Katholiken und in China und Japan nur rund 0,5 % Christen sind; dass aber auch in europäischen Großstädten wie in manchen Landgegenden nur ein Bruchteil der sich Christen Nennenden praktisch in der Kirche mitmacht? Wie steht es denn nach euch mit dem Heil der Millionen, die in der Gegenwart außerhalb der katholischen Kirche und sogar außerhalb der Christenheit leben?

Außerhalb der Kirche kein Heil: Könnt ihr dies noch sagen, wenn ihr unvoreingenommen in die *Vergangenheit* schaut und bedenkt, dass die Jahre, die die Menschheit vor und ohne Christus gelebt hat, nicht, wie die Bibel nahelegt und die Kirchenväter schon als beunruhigend empfanden, 5200, sondern vielleicht 600 000 Jahre oder mehr betragen hat und dass so die alte Kirchenväterfrage „Warum kam Christus so spät?“ in ganz neuer Weise dringlich wird. Wie steht es denn nach euch mit dem Heil der ungezählten Millionen, die in der *Vergangenheit* außerhalb der katholischen Kirche und sogar außerhalb der Christenheit lebten?

Außerhalb der Kirche kein Heil: Könnt ihr dies noch sagen, wenn ihr realistisch in die *Zukunft* schaut und bedenkt, dass nach den statistischen Berechnungen die nichtchristlichen Völker Asiens und Afrikas die christlichen Völker des Westens zahlenmäßig weit überflügeln werden, dass auch nur zur Beibehaltung des gegenwärtigen Zahlenverhältnisses jährlich nicht – wie es der Fall ist – eine halbe Million, sondern 6,5 Millionen zur katholischen Kirche konvertieren müssten; dass China allein im Jahre 2000 nach gewissen Berechnungen 1700 Millionen Menschen zählen wird, was mehr als 400 Millionen mehr ist, als heute in Europa, in der Sowjetunion, in Nord- und Südamerika und in Afrika zusammen leben? Wie steht es denn nach euch mit den unberechenbaren Millionen und Milliarden, die in der *Zukunft*

außerhalb der katholischen Kirche und sogar außerhalb der Christenheit leben werden?

Nun, diese Tatsachen sind uns allen bekannt. Müssten wir aber nicht auch theologisch in neuer Weise ernst nehmen, dass wir, die katholische Kirche, dass wir, die *Christenheit*, im Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, im Blick auf die Menschheitsgeschichte *aller* Kontinente *aller* Jahrtausende offenkundig eine *kleine, verschwindend kleine Minderheit* sind? Das Problem ist in dieser Betrachtungsweise keineswegs nur ein Problem der Missionskirchen, sondern auch der Heimatkirchen. Allerdings ist es ein besonderes Problem der Missionskirchen deshalb, weil es den Anschein hat, dass die Zeit der großen missionarischen Massenerfolge, in Asien jedenfalls, auf absehbare Zeit vorbei sein dürfte. Zur Beleuchtung der ganzen Problematik müssen hier noch zwei bekannte Gesichtspunkte erwähnt werden:

1. Es geht in unseren Tagen endgültig eine Weltepoche zu Ende, die man in Europa „die Neuzeit“ nennt und die mit den Entdeckungen der für uns neuen Kontinente vor 400 Jahren begonnen hatte. Die Völker Asiens und Afrikas übernehmen mit Begeisterung westliche Wissenschaft, Technik und Industrialisierung, und es bildet sich so eine Weltwirtschaft und eine Weltzivilisation heraus. Zugleich aber ist etwas anderes in wenigen Jahren Wirklichkeit geworden: die Zeit der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Expansion der weißen Völker und der ausschließlich westlichen Weltherrschaft und alles dessen, was man Kolonialismus nennt, ist abgelaufen. Dass dies die Situation der mit dieser Zeit und ihrem politischen, kulturellen und sozialen System allzu sehr verhafteten christlichen Missionen nicht leichter macht, wissen wir alle. Sie werden nicht mehr vom Strom getragen, sondern müssen gegen ihn schwimmen. In einer neuen Weise sind sie zu einer Rechtfertigung ihrer Sendung gezwungen, die sehr schwer ist. Und wir spüren, dass die Antwort des „Außerhalb kein Heil“ nicht ausreichen würde. Für unsere Problematik müssen wir jedenfalls festhalten: Es stellt sich heute immer weniger das Problem der Evangelisation von „armen Heiden“, sondern von modernen Menschen in industrialisierten Staaten mit großen, alten Kulturen.

2. Nicht nur politisch-sozial und wissenschaftlich-technisch treten die Völker Asiens und Afrikas in eine neue Weltzeit ein, sondern auch religiös. Was viele Christen erwarteten, ist nicht eingetroffen: dass nämlich die alten Religionen, mit der europäischen Kultur und so mit der christlichen Religion konfrontiert, langsam, aber sicher absterben würden. Zwar nimmt auch in den Ländern Asiens und Afrikas der religiöse Indifferentismus gewaltig zu, aber die großen nichtchristlichen Weltreligionen, Hinduismus, Buddhismus, Mohammedanismus, sterben nicht nur nicht ab, sondern entwickeln sich mit neuer Kraft. Für sie waren die 400 Jahre christlicher Mission – wie etwa der